

# Allgemeiner Teil

## Didaktisches Konzept der Hefte und Ausgangslage

Das Leben in unserer Konsumgesellschaft und der Umgang mit Geld sind für Jugendliche und junge Erwachsene eine grosse Herausforderung. Noch nie stand der Jugend so viel Kaufkraft zur Verfügung wie heute. Und noch nie war die Jugend bereits so hoch verschuldet ... Der Umgang mit Geld muss also gelernt werden.

Das Grundprinzip des Lehrmittels besteht darin, Abstand von Belehrungen zu nehmen. Stattdessen werden die Lernenden ins Thema eingeführt, es werden ihnen Fachkompetenzen mitgegeben. Sie werden qualifiziert, sich selbst besser wahrzunehmen. Dadurch können sie sich in Lern- und Handlungsprozesse stärker einbringen und sich neue Sachgebiete möglichst eigenständig aneignen.

Das PostDoc-Lehrmittel «Budgetiert – Kapiert» kann auch zusammen mit dem Onlinelernspiel «EventManager» von PostFinance unter [www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager) genutzt werden.

## Didaktische Ziele – Lehrplanrelevanz

Das Lehrmittel vermittelt Wissen und Handlungsstrategien zum Umgang mit Geld. Anhand einer Anwendungsaufgabe lernen die Schülerinnen und Schüler zudem die Grundmechanismen der Projektarbeit kennen. Diese finden auch im Onlinespiel EventManager Anwendung.

Das vorliegende Lehrmittel lässt handlungsorientierten Unterricht zu. Die Materialien fördern Kenntnisse und Kompetenzen, wie sie in den Rahmenlehrplänen (Sek. II) gefordert werden. Zudem lassen die Materialien verschiedene Arbeits- und Lernformen zu: Werkstattunterricht, Gruppenarbeiten, Projektarbeit, medienübergreifendes Lernen usw.

Den verschiedenen Lehrplänen in der Schweiz liegen unterschiedliche Kompetenzmodelle und Lehr- oder Lernzielkonzepte zugrunde. An dieser Stelle können deshalb nicht alle Lehrpläne der betroffenen Schulniveaus erläutert werden. Stellvertretend wird auf ein Kompetenzmodell zurückgegriffen, das Aussagen zu allen Lehrplänen ermöglicht. Das Modell umfasst die Fach-, die Methoden- und die Sozialkompetenz. Mit dem vorliegenden Angebot werden die folgenden fächerübergreifenden Lernziele der verschiedenen schweizerischen Rahmenlehrpläne (Maturitätsschulen: Wirtschaft und Recht; gewerblich-industrielle Berufsschule: ABU, KV: Wirtschaft-Gesellschaft) geschult.

### Ausgewählte Aspekte der Lehrpläne Sek. II

#### Kaufmännische Berufsfachschulen

Fach: Wirtschaft und Gesellschaft

Zusammenhänge und Wechselwirkungen verstehen, Wechselwirkung zwischen Ökonomie und Ökologie verstehen.

Sich mit anderen über Funktionen des Geldes austauschen können (Selbst- und Sozialkompetenz); die Tragweite des Nutzens von Geld als Tauschmittel im eigenen Alltag erkennen, einordnen und bewerten können (Fachkompetenz).

Verantwortungsvoll mit der Umwelt umgehen (Sozialkompetenz).

#### Gewerblich-industrielle Berufsfachschulen

Fach: Allgemeinbildender Unterricht ABU

Thematischer Unterricht: Umgang mit Geld, Konsum, Wirtschaft, Umwelt, Verantwortung

Handlungsorientierter Unterricht: Die Lernenden entwickeln ihre Kompetenzen durch eigenes Handeln weiter (geschieht durch die Projektarbeit und im Spiel).

### **Berufsfachschulen des Detailhandels**

Fachbereich: Wirtschaft und Gesellschaft

Wirtschaft: Geld, persönliches Budget, Konsum, Markt, Wirtschaftsformen, Umgang mit der Umwelt, Nachhaltigkeit

### **Fachmittelschulen**

Fach: Wirtschaft und Recht

Markt, Marktwirtschaft, Geld, Einkommen, Budget, Konsum, Handel, Mensch und Umwelt

### **Berufsmaturitätsschulen**

Fach: Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft

Marktwirtschaft, Konjunktur, Geldpolitik, Arbeitsmarkt, Ökologie und Gesellschaft

### **Gymnasiale Maturitätsschulen**

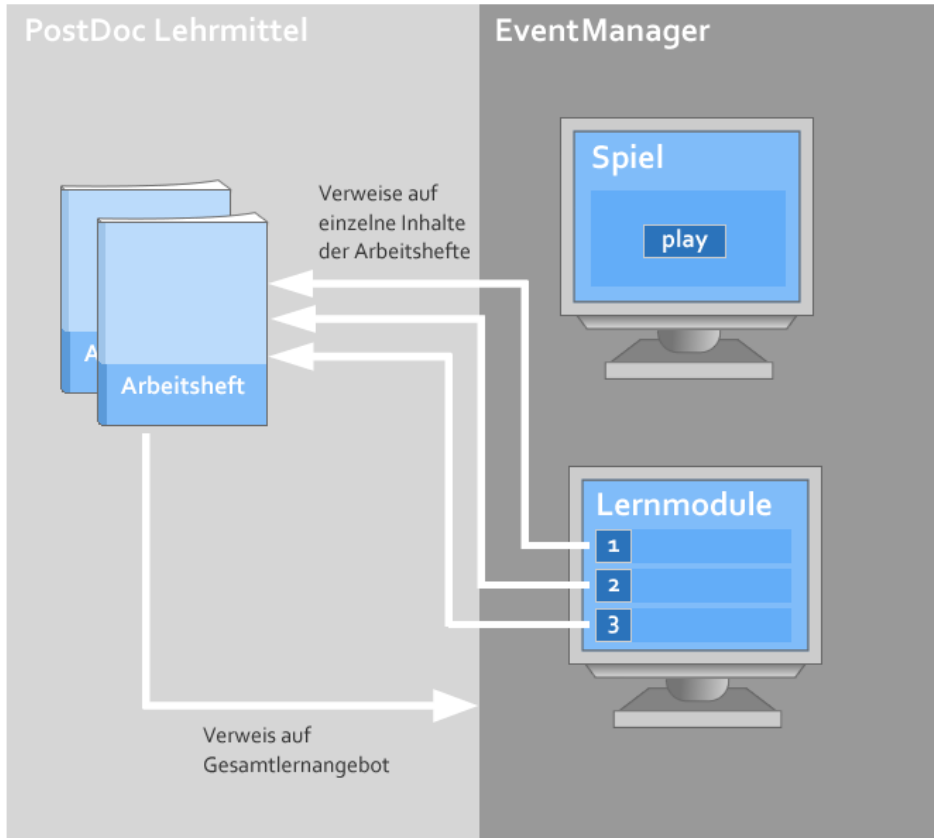
Fach: Wirtschaft und Recht

Geld, Arbeitsteilung, Marktwirtschaft, Umweltpolitik, Nachhaltigkeit

## Einbettung ins Gesamtangebot EventManager (Blended-Learning-Angebot)

Das neue PostDoc Lehrmittel für die Sekundarstufe II bildet zusammen mit dem Onlinelernspiel EventManager ein mediengemischtes Lernangebot (Blended Learning). Die einzelnen Angebote (Print und online) können beliebig kombiniert werden. Die Lernziele können mit der Bearbeitung der Printausgabe wie auch online erreicht werden.

### Blended-Learning-Angebot



# Erläuterungen zum Inhalt des Lehrmittels und Unterrichtsszenarien

Die einzelnen Kapitel der Lehrmittel werden folgendermassen erläutert:

Zuerst wird **Hintergrundwissen** zum Kapitel vermittelt und dessen Relevanz aufgezeigt. Die **Lernziele** zu den Unterkapiteln werden erläutert. Anschliessend wird ein mögliches **Unterrichtsszenario** dargestellt (Einstieg, Arbeitsform, Vertiefung) und die **Lösungen** zu den gestellten Aufgaben abgebildet und formuliert.

## **Kapitel 1 > Alles dreht sich ums Geld – Einführung (S. 2–3) Zeit: 45'**

### **Hintergrund**

Junge Erwachsene treten heute selbstbewusst als Konsumentinnen und Konsumenten auf. Geld zu sparen und geplant auszugeben, Waren und Dienstleistungen zu kaufen und sie zu benutzen, ist für sie alltäglich. Nicht immer eignen sie sich jedoch selbstständig Kenntnisse an, die sie befähigen, den Konsum für ihre individuellen Interessen zu nutzen. Durch Selbstreflexion im eigenen Umgang mit Geld – unabhängig vom jeweiligen ökonomischen Hintergrund – soll in der Einführung die Basis für die nötige Konsumkompetenz gelegt werden.

Immer wieder liest man, dass den jungen Erwachsenen noch nie so viel Kaufkraft wie heute zur Verfügung gestanden habe. Ihr Konsumverhalten wird von verschiedenen Faktoren geprägt. Sie werden stark von gleichaltrigen Bekannten – Freunden und Freundinnen, Schul- oder Vereinskolleginnen und -kollegen oder Nachbarn – beeinflusst. Sie pflegen einen gemeinsamen Lebensstil und ähnliche Werthaltungen. In dieser sogenannten Peergroup – peer bedeutet gleichgestellt – entwickeln sie eigene Werte und Normen. Sie übernehmen voneinander Denkmodelle, die von Eltern oder Lehrpersonen nicht vermittelt werden. Sie bestimmen unter sich, was «cool» ist und Ansehen vermittelt: Statussymbole und Trends, die häufig auch durch die Werbung geschaffen oder verstärkt werden. Das zeigt sich bei Markenkleidern, Mobiltelefonen, elektronischen Unterhaltungsgeräten, Freizeitmöglichkeiten und auch Suchtmitteln. Der Gruppendruck innerhalb einer Peergroup ist kein neues Phänomen. Der Wunsch dazuzugehören, ist seit jeher stark, doch unterliegt die Zugehörigkeit heute einem ständigen Wandel. Wer den Trends ausgiebig folgt, läuft Gefahr, sehr viel Geld dafür auszugeben und sich als junger Erwachsener zu verschulden. Etwa 25 Prozent der 16- bis 25-Jährigen in der Schweiz gaben 2008 mehr Geld aus, als es ihr Budget erlaubt hätte. Gerade auf die neu gewonnenen Freiheiten ab 18 Jahren – dem Wegfall von Altersbeschränkungen für Kreditnahme, Leasingverträge, Motorrad- und Autofahren sowie für den uneingeschränkten Kauf alkoholischer Getränke usw. – sollten die jungen Erwachsenen vorbereitet sein. Autonomie und Verantwortung im Umgang mit Geld liegen fortan selbstverantwortlich in den jungen Händen. Frühzeitige Kenntnisse über Handlungsstrategien im Umgang mit Geld – dazu gehören das selbstständige Reflektieren des eigenen Konsumverhaltens oder die Erstellung eines persönlichen Budgets – können präventiv langwierige Schuldensanierungen vermeiden helfen.

Der Einstieg ins Thema erfolgt mit einem inhaltlich passenden Beispiel aus der Musikindustrie.

## Lernziele

- Durch einen Rückblick auf getätigte Einkäufe reflektieren die Lernenden ihre eigenen Ausgaben und ihr Konsumverhalten. Sie vergleichen wertneutral mit ihren Kolleginnen und Kollegen.
- Sie erkennen, dass Geld nicht für alle – möglicherweise auch abhängig vom ökonomischen Hintergrund – denselben Stellenwert hat.

## Unterrichtsszenario – Einstieg

Als direkten Einstieg hört sich die Klasse das Lied Money des Mundart-Rappers Bligg an und diskutiert Bliggs Aussagen. Teilen die Lernenden seine Meinung? Ist jemand anderer Ansicht? Können sie ihre Meinung auch begründen? Das Musikstück und der vollständige Text stehen unter [www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager) zur Verfügung.

**Wichtiger Hinweis** > Aufgabe 1 in Kapitel 4 (S. 31) erfordert, dass die Lernenden Kenntnisse bezüglich ihrer Einnahmen und Ausgaben über die Dauer eines Monats haben. Wir empfehlen deshalb, diesen Dauerauftrag den Lernenden bereits zu Beginn der Arbeit mit diesem Thema zu erteilen. (Weitere Hinweise zur Aufgabe finden Sie im Kapitel 4.)

## Arbeitsformen

Für den **Einstieg** (S. 2) empfehlen wir die Diskussion im Plenum. (20')

**Aufgabe 1** (S. 3) Einzelarbeit (10')

**Aufgabe 2** (S. 3) Partner- und Partnerinnenarbeit (15')

## Hintergrund

Der Zürcher Rapper **Bligg** heisst mit bürgerlichem Name Marco **Bliggensdorfer** und wurde am 30. September 1976 geboren. Einem breiteren Publikum wurde er durch die Fernsehsendung **Die grössten Schweizer Hits** bekannt, für die er das Lied **Volksmusigg** im Oktober 2007 mit der Volksmusikgruppe Streichmusik Alder aus Urnäsch neu aufgenommen hatte. Diese erfolgreiche Version war als Single mehr als 20 Wochen in den Schweizer Singlecharts vertreten. Bligg integrierte fortan Stilelemente der traditionellen Volksmusik in seine Hip-Hop-Beats. Im Oktober 2008 veröffentlichte er das Album **0816**, das sich mehrere Wochen auf Platz eins der Schweizer Albumcharts hielt. Das Stück **Rosalie** wurde auch erfolgreich als Single veröffentlicht. 2009 wurde Bligg für sein Album 0816 mit dem **Swiss Music Award** in der Kategorie **Best Album Urban National** ausgezeichnet.

## Lösungen

**Aufgabe 1** (S. 3): Individuelle Lösungen

**Aufgabe 2** (S. 3): Individuelle Lösungen

## Vertiefung

Sollten innerhalb des Klassenverbandes, der sogenannten Peergroup, die Äusserungen zum Umgang mit Geld sehr ähnlich ausfallen, könnten die Lernenden auch über Beispiele von anonymisierten Dritten berichten, die ein völlig gegenteiliges Verhältnis zum Geld pflegen.

## Kapitel 2 > Geld einnehmen (S. 4–12) Zeit: 120'

### Hintergrund

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten es gibt, um Einnahmen zu generieren:

- Die am meisten verbreitete Einnahmequelle von Jugendlichen ist das Taschengeld. Im jungen Erwachsenenalter werden Taschengeldzahlungen bei eigenem Verdienst oft eingestellt. Dennoch bezahlen Eltern meist immer noch einen beträchtlichen Teil der anfallenden Kosten der jungen Erwachsenen.
- Der **Lohn** ist an Leistungen geknüpft, damit verbunden sind Sozialabgaben. Diese Abgaben und allfällige Zulagen sind auf dem Lohnausweis ersichtlich. Es wird erläutert, wofür welcher Anteil an Sozialabzügen in der Schweiz bezahlt wird, und das Drei-Säulen-Prinzip der Vorsorge wird erklärt.
- Wer einen Anlass organisiert, ist auf **Sponsorenbeiträge** angewiesen. Die Sponsoren erwarten jedoch oft auch eine Gegenleistung (Präsenz am Anlass usw.). Der Unterschied zwischen einem **Mäzen** und einem **Sponsor** soll hier deutlich gemacht werden.

Um Geld zu verwalten, ist es sinnvoll, wenn man Konten eröffnet. Je nach Bedürfnissen wählt man dazu ein anderes Konto.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben heute finanzielle Mittel zur eigenen Verfügung. Die meisten Eltern geben ihren Kindern Taschengeld, damit sie den Umgang mit Finanzen üben können. Abhängig von den Möglichkeiten und Gewohnheiten der Familie fällt die Höhe des Taschengeldes aus. Geldgeschenke aus der Familie erhalten schon sehr junge Kinder, etwa zu Geburtstagen und Weihnachten. Später kommen Einnahmen aus Hilfsdiensten und Jobs hinzu. Der Umgang mit Geld wird denn auch primär in den Familien geübt.

Der überwiegende Teil der Eltern ist der Ansicht, dass Taschengeldzahlungen förderlich sind, damit ihre Kinder früh lernen,

- mit Geld umzugehen,
- eigene finanzielle Prioritäten zu setzen,
- für das eigene Geld Verantwortung zu übernehmen,
- mit dem eigenen Geld zu haushalten,
- Verzicht zu üben und damit
- in einem klar begrenzten Segment selbstbestimmt zu handeln.

Die Höhe des Taschengeldes ist denn auch eine in den Familien oft diskutierte Angelegenheit. Budgetberatungsstellen bieten mit ihren Empfehlungen Orientierungshilfen für Eltern und Jugendliche.

Berufsschülerinnen und Berufsschüler mit eigenem Lohn, häufig noch bei den Eltern wohnhaft, haben in der Regel zwar mehr Geld zur Verfügung als junge Erwachsene, die eine weiterführende Schule besuchen und noch keinen Lohn erhalten. Die Lernenden beteiligen sich jedoch oft an den für sie anfallenden Kosten für Miete, Krankenkasse, Essen, Versicherung usw. Die Abmachungen bezüglich Abgaben zuhause können sehr unterschiedlich ausfallen. In den Kostgeldzahlungen der Lernenden an die Eltern liegt denn auch Konfliktpotential. Rechtlich gesehen gehört der Lohn der oder dem Lernenden. So steht es im Zivilgesetzbuch, Artikel 323. Allerdings heisst es dort auch, die Eltern könnten vom Kind verlangen, dass es einen «angemessenen Beitrag an seinen Unterhalt leistet». «Angemessen» ist ein dehnbarer Begriff, und um die Höhe des Betrags entbrannt dann oft Streit. Es gibt auch Eltern, die nicht als geizig gelten wollen und deshalb ihren Kindern den ganzen Lohn überlassen. Fachleute raten aber von so viel Grosszügigkeit ab, denn den

Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist oftmals nicht bewusst, wie viel ihr Lebensunterhalt kostet. Wie viel ein Lehrling zu den Haushaltskosten beitragen soll, hängt von der Lohnhöhe ab. Damit der/die Lernende den Überblick behält, sollte er/sie ein detailliertes Budget erstellen und die Abgaben mit den Eltern besprechen. Individuelle Fixkosten wie Abonnemente oder Krankenkassenprämien müssen berücksichtigt werden. Budgetberatungsstellen empfehlen folgende monatlichen Beiträge an den Haushalt:

Lohn in CHF	Beitrag an den Haushalt in CHF
400	keine Abgabe
600	50
800	150
1000	150
1200	200

Die Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Budgetberatungsstellen veröffentlicht Merkblätter zum Umgang mit dem ersten Lohn. Nützlich ist etwa die Checkliste zur Einteilung des Lehrlingslohns.

### Lernziele

- Die Lernenden kennen ihren persönlichen finanziellen Aufwand für verschiedene Budgetposten.
- Sie vergleichen ihre persönliche Situation bezüglich der Einnahmen mit fiktiven jungen Erwachsenen.
- Sie kennen den Sinn von Kostgeldzahlungen bei eigenem Verdienst und vergleichen ihre Situation mit anderen.
- Sie kennen die Angaben auf einem Lohnausweis und können sie richtig interpretieren.
- Die Lernenden kennen die verschiedenen Sozialversicherungen und deren Leistungen und wissen, welche Sozialabgaben von ihrem Lohn abgezogen werden.
- Sie kennen das auf den 3 Säulen beruhende Vorsorgeprinzip und die Ziele dieses Systems.
- Die Lernenden kennen den Unterschied zwischen Sponsoren und Gönnern.
- Die Lernenden kennen die Bedeutung von Sponsoring für die Werbewirksamkeit einer Firma.
- Die Lernenden kennen verschiedene Gelddepots und können entscheiden, welches Konto für ihre Bedürfnisse das richtige ist.
- Die Lernenden können zwei Kontoangebote vergleichen und das für sie passende Angebot auswählen.

### Unterrichtsszenario

Kapitel 2 soll von den Lernenden weitgehend selbstständig erarbeitet werden. Zur Reflexion der Einzel- und Partnerarbeiten empfehlen wir kurze Diskussionen in der Klasse, um die Ergebnisse zu besprechen und zu festigen.

## Arbeitsformen

**Aufgabe 1** (S. 4): Einzelarbeit (10')

**Aufgabe 2** (S. 5): Einzelarbeit (10')

**Aufgabe 3** (S. 6): Partner- und Partnerinnenarbeit (10')

**Aufgabe 4** (S. 7): Einzelarbeit (15')

**Aufgabe 5** (S. 10): Einzelarbeit (5')

**Aufgabe 6** (S. 11): Einzelarbeit (5')

**Aufgabe 7** (S. 11): Einzelarbeit (5')

**Aufgabe 8** (S. 11): Einzelarbeit (10')

**Aufgabe 9** (S. 12): Einzelarbeit (45')

## Lösungen

**Aufgabe 1** (S. 4):

Individuelle Lösungen

**Aufgabe 2** (S. 5):

Individuelle Lösungen

**Aufgabe 3** (S. 6):

Individuelle Lösungen: Das Spektrum der Abmachungen dürfte zwischen keinen Abgaben und ca. 20 Prozent des Einkommens betragen.

**Aufgabe 4a und b** (S. 7):

Lösungen in Form der punktierten Kästen sind im Arbeitsheft vorhanden.

**Aufgabe 5** (S. 10):

Individuelle Lösungen

**Aufgabe 6** (S. 11):

Skihersteller > Skirennen

Medikamentenhersteller > Kinderclowns im Spital

Automarke > Formel-1-Rennen

Finanzinstitut > Klassikkonzert

**Aufgabe 7** (S. 11):

Individuelle Lösungen

**Aufgabe 8** (S. 11):

Individuelle Lösungen

**Aufgabe 9** (S. 12):

Individuelle Lösungen

## Vertiefung

Weitere Materialien und Informationen finden Sie unter [www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager) (Lernmodule und Lernclips) und in der Unterrichtseinheit «Budgetiert – Kapiert in 90 Minuten» unter [www.post.ch/postdoc](http://www.post.ch/postdoc).

Weitere Vertiefungen folgen im Kapitel 3 «Geld ausgeben».

## Kapitel 3 > Geld ausgeben (S. 13–29) Zeit: 260'

### Hintergrund

Jugendliche und junge Erwachsene sind zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor geworden. Ihnen steht Geld zur Verfügung, das sie für den Konsum von Waren und Dienstleistungen einsetzen: gleich am Kiosk um die Ecke, beim Discounter, im Elektronikfachgeschäft oder beim Onlineshopping von zuhause aus.

Warum wähle ich ein bestimmtes Geschäft aus? Konsumentinnen und Konsumenten brauchen Orientierungs- und Entscheidungshilfen beim Einkauf. Sie kennen nicht nur zahlreiche Markenprodukte, sondern begegnen vermehrt auch Produktlabels, so etwa für Billigproduktlinien oder für Produkte aus fairem Handel. Oft entscheiden sie sich bewusst, ihrem Lebensstil entsprechend, für bestimmte Produkte oder Marken. Warum entscheiden wir uns für eine bestimmte Marke oder für ein bestimmtes Label? Werden wir von tiefen Preisen, teuren Marken, unseren gleichaltrigen und gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen, unserem Lebensstil entsprechenden Labels oder gar von raffinierter Werbung bei unseren Kaufentscheidungen beeinflusst? Durch das Hinterfragen des eigenen – stets individuellen – Konsumverhaltens soll das eigene Kaufverhalten kennengelernt und wenn nötig hinterfragt werden. Schliesslich geht es darum, die vielfältigen Entscheidungshilfen für den Konsum bewusst und richtig einzusetzen.

Neben dem Bargeld stehen uns heute verschiedene Zahlungsarten zur Verfügung. So können wir mit E-Finance oder E-Banking beispielsweise im Internet einkaufen. Eingekauft wird auch gegen Rechnung, mit einer Debitkarte – ja sogar per SMS kann heute ein Einkaufsbetrag beglichen werden. Ab 18 Jahren steht den jungen Erwachsenen die Möglichkeit offen, eine Kreditkarte zu beantragen und ihren Konsum auf Pump zu tätigen – nicht immer mit der dafür notwendigen Budgetübersicht. Jede Zahlungsart hat ihre Vor- und Nachteile. Zur Konsumkompetenz gehört auch, dass durch Kenntnisse der allgemeinen Sicherheitstipps Missbräuchen bei den verschiedenen Zahlungsarten vorgebeugt werden kann. Die Lernenden sollen präventiv über die Schuldenproblematik informiert werden. Deshalb werden die Risiken von Konsumkrediten thematisiert. An einem Fallbeispiel erfahren die Lernenden die Tücken der Schuldenfalle und erarbeiten Lösungen, die aus einer Verschuldung herausführen können.

Das Kapitel «Geld ausgeben» thematisiert noch einmal den bewussten Umgang mit Geld (vgl. Kapitel 2), geht aber weiter in die Tiefe. Es geht darum aufzuzeigen, dass unsere Konsumgesellschaft auf kritische Käuferinnen und Käufer angewiesen ist, wenn ethische Überlegungen und Werte in einer Gesellschaft Platz haben sollen. Im Weiteren werden den Lernenden die verschiedenen Zahlungsarten und -mittel vorgestellt. Die Lernenden sollen sich mit den verschiedenen Zahlungsarten vertraut machen und die jeweiligen Vor- und Nachteile dieser Zahlungsarten kennen. Ein weiteres Thema sind die Ausgaben im Ausland und wie im Ausland am sichersten bezahlt werden kann.

## Lernziele

- Die Lernenden reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten.
- Sie vergleichen es mit anderen und werden sich bewusst, dass ihr Verhalten Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufweisen kann.
- Sie überlegen sich, warum sie wo zu welchem Preis einkaufen und benennen Vor- und Nachteile der verschiedenen Einkaufsangebote (Onlineshop, Einkaufszentrum, Innenstadt, kleiner Laden in der Nachbarschaft, Tankstellenshop).
- Sie kennen Strategien, um sinnvoll Angebote und Preise vergleichen zu können.
- Sie kennen die Bedeutung verschiedener Labels und begegnen Angeboten aus fairem Handel.
- Die verschiedenen Zahlungsmittel sind ihnen bekannt, die Lernenden können ihre Vor- und Nachteile benennen.
- Sie wissen, wie sie dem Missbrauch bei verschiedenen Zahlungsarten vorbeugen können.
- Sie können auf verschiedene Arten Einzahlungen zu tätigen – auch solche ins Ausland und in einer Fremdwährung.
- Die Lernenden kennen die Zahlungsmöglichkeiten, die sie unterwegs im Ausland haben.
- Sie kennen die verschiedenen Arten von Konsumkrediten (Kleinkredit, Teilzahlungskredit, Miet- und Leasingkredit) und können die Zinsfolgen berechnen.
- Sie wissen, dass die Kreditvergabe in der Schweiz gesetzlich geregelt ist, und kennen die wichtigsten Eckpfeiler des Konsumkreditgesetzes.
- Sie kennen Strategien zur Vermeidung von Schulden.
- Sie entwickeln anhand eines Fallbeispiels Handlungsstrategien, um der Schuldenfalle zu entgehen. Sie wissen, wo es niederschwellige Hilfsangebote gibt.

## Unterrichtsszenario

Kapitel 3 kann von den Lernenden ebenfalls weitgehend selbstständig bearbeitet werden. Wo individuelle Lösungen zu den Aufgaben gefragt sind, ist es sinnvoll, diese Lösungen auch Partnerinnen und Partnern oder der Gruppe zugänglich zu machen. Dies kann in Form von Gesprächen oder durch die Gestaltung von Plakaten oder Präsentationen erfolgen. Die geschlossenen Aufgaben erfordern eine Selbst- oder Fremdkontrolle anhand der Lösungen in diesem Lehrpersonenkommentar. Mit dem Fallbeispiel von Melanie M., «In der Schuldenfalle», sollen die Lernenden präventiv auf die Schuldenproblematik aufmerksam gemacht werden.

## Arbeitsform

**Aufgabe 1a** (S. 14): Einzelarbeit (5')

**Aufgabe 1b** (S. 14): Gruppenarbeit (15')

**Aufgabe 2a** (S. 15): Einzelarbeit (5')

**Aufgabe 2b** (S. 15): Gruppenarbeit (15')

**Tipp & Links** (S. 16): Als Zusatz kann hierfür eine Lektion eingesetzt werden (45')

**Aufgabe 3** (S. 17): Einzelarbeit (5')

**Aufgabe 4** (S. 18): Einzel- oder Partnerarbeit (25')

**Aufgabe 5** (S. 19): Einzel- oder Partnerarbeit (30')

**Aufgabe 6** (S. 22): Einzelarbeit (30' mit Vorbereitung S. 20–22)

**Aufgabe 7** (S. 25): Einzelarbeit (30' mit Vorbereitung S. 23–24)

**Aufgabe 8** (S. 26): Partner- und Partnerinnenarbeit (30')

**Aufgabe 9** (S. 27): Einzelarbeit (30')

**Aufgabe 10** (S. 28): Einzelarbeit (20')

**Aufgabe 11** (S. 29): Einzelarbeit (10')

## Lösungen

**Aufgabe 1** (S. 14):

a) Individuelle Lösungen

b) Individuelle Lösungen

**Aufgabe 2** (S. 15):

a) Individuelle Lösungen

b) Individuelle Lösungen

**Aufgabe 3** (S. 17): Individuelle Lösungen

**Aufgabe 4** (S. 18): Zahlungsmittel

	Vorteil	Nachteil
Bargeld	Gilt überall als Zahlungsmittel.	Bei Verlust wird es nicht ersetzt.
Onlineshopping	Bequem von zuhause aus einkaufen. Die Ware wird geliefert.	Die Ware kann nicht real betrachtet werden. Das Gekaufte ist nicht sofort verfügbar (Lieferfristen). Nicht bei allen Onlineshops sind verschiedene Zahlungsarten (gegen Rechnung oder mit Debitkarte) akzeptiert.
Debitkarte	Zählt fast überall wie Bargeld. Bei Verlust wird die Karte ersetzt.	An einzelnen Orten wird für Einkäufe immer noch Bargeld verlangt.
Rechnung	Muss nicht sofort bezahlt werden. In der Regel nach 30 Tagen.	Es können sich Rechnungen ansammeln, die man nicht bezahlen kann.
Zahlung per Handy	Das Handy hat man immer dabei.	Noch nicht so stark verbreitet. Vorgängiges einmaliges Registrieren ist Bedingung.
Kreditkarte	Gilt international als Zahlungsmittel.	*Ab 18 Jahren. Sind die Gesamtbelastungen Ende Monat zu hoch, werden hohe Schuldzinsen fällig.

**Aufgabe 5** (S. 19):

Allgemeine Geschäftsbedingungen von Kreditkarteunternehmen zum Thema Missbrauch:

Diese Bestimmungen finden sich in der Regel unter der Rubrik «Sorgfaltspflichten»:

- **Karte** vom Karteninhaber bei Erhalt sofort an der dafür vorgesehenen Stelle **unterschreiben**.
- **Karte** und **PIN** besonders sorgfältig und **voneinander getrennt** aufbewahren. Karte und PIN **keinesfalls weitergeben** oder sonstwie zugänglich machen. PIN nicht auf der Karte vermerken (auch nicht in abgeänderter Form). Vom Karteninhaber geänderte PIN dürfen nicht aus leicht ermittelbaren Zahlenkombinationen (wie Telefonnummer, Geburtsdatum, Autokennzeichen usw.) bestehen.
- **Monatsrechnungen** müssen vom Karteninhaber **bei Erhalt** anhand der aufbewahrten Kaufbelege geprüft werden.
- **Unstimmigkeiten**, insbesondere Belastungen aufgrund missbräuchlicher Verwendung der Karte, müssen **sofort gemeldet und innerhalb von 30 Tagen** ab Datum der Rechnung **schriftlich** an die Adresse des Kreditkarteninstituts **beanstandet** werden.
- **Verlust, Diebstahl, Karteneinzug oder Verdacht auf Missbrauch sofort dem Kundendienst melden.**
- Bei strafbaren Handlungen bei der lokalen Polizei Anzeige erstatten und im Schadenfall nach bestem Wissen zur Aufklärung des Falls und zur Minderung des Schadens beitragen.

**Aufgabe 6** (S. 22): Vor- und Nachteile der einzelnen Einzahlungsarten

	Vorteil	Nachteil
Einzahlungen am Postschalter/ in der PostFinance-Filiale	e	h
Einzahlungen mit schriftlichem Zahlungsauftrag	f	i
Dauerauftrag	g	b
Lastschriftverfahren	d	j
E-Banking oder E-Finance	a	c

### **Aufgabe 7** (S. 25):

Individuelle Lösungen. Es eignen sich nebst einem kleineren Anteil an Bargeld insbesondere die Swiss Bankers Travel Cash Karte (Prepaid) oder Reisechecks, die bei Verlust ebenfalls kostenlos ersetzt werden. Auch die PostFinance Card oder eine Maestro-Karte, mit denen im Ausland an vielen Geldautomaten Bargeld bezogen werden kann, bieten hohe Sicherheitsstandards.

### **Aufgabe 8** (S. 26):

- Mit den hohen Zinsen werden die auf Kredit gekauften Waren und Dienstleistungen teurer als bei Barzahlung.
- Nebst den Zinsen muss auch der Kredit zurückbezahlt werden. Häufig werden Zins und Rückzahlungsbetrag zu einer fixen Rate zusammengefasst. Diese muss Monat für Monat beglichen werden.
- **ACHTUNG:** Die Zinssätze zwischen den verschiedenen Anbietern variieren stark. Wer zudem ein tiefes Einkommen hat oder bereits anderen Verpflichtungen nachkommen muss, bezahlt meist einen höheren Zins aufgrund des höheren Risikos für den Kreditgeber. Die Folgen: Ein Konsumkredit in der Höhe von 10000 Franken mit einer Laufzeit von drei Jahren und einem effektiven Jahreszins von 8,5 Prozent hat eine monatliche Rate von 314 Franken zur Folge. Beträgt der Zins beim gleichen Kredit 14,5 Prozent werden pro Monat bereits 340 Franken fällig. Dies ist neben den Kosten für Miete, Krankenkasse, Steuern usw. ein beachtlicher Posten im Budget, was leicht zu einer Überforderung – und damit zu einer **Überschuldung** – des Kreditnehmers führen kann.

### **Aufgabe 9** (S. 27):

Melanie M. könnte bei einer professionellen Schulden- oder Budgetberatungsstelle Hilfe geholt haben. Diese bieten niederschwellige professionelle Unterstützungsangebote an. Melanie muss auch selber zur Grundüberzeugung kommen, die Schulden allmählich, aber definitiv abzahlen zu wollen. Sie könnte eine Vertrauensperson für eine längerfristige Begleitung beziehen.

### **Aufgabe 10** (S. 22):

Alle Lösungen, die auf Einschränkungen und Verzicht abzielen, sind hier korrekt.

Handy: Melanie könnte für ihr derzeitiges Handy das Abo kündigen und in Zukunft eine Prepaid-Karte benutzen. So spart sie die Abonnementkosten und hätte ihre Gespräche und SMS bereits im Voraus bezahlt.

Bargeld: Wenn Melanie weniger Bargeld auf sich tragen würde, hätte sie bereits eine bessere Kontrolle über ihre Ausgaben. Sie sollte nur so viel Geld bei sich haben, wie sie wirklich ausgeben darf.

Ausgang: Melanie kann weiterhin in den Ausgang gehen, vielleicht etwas weniger oft und weniger kostspielig. In ihrer finanziellen Situation darf sie die Kolleginnen nicht mehr einladen, Melanie könnte sich auch einmal einladen lassen.

Kleider: Muss es denn immer das Neueste sein? Möglicherweise findet Melanie in einem Secondhandladen günstige modische Kleidungsstücke.

### **Aufgabe 11** (S. 23):

Individuelle Lösungen

## Vertiefung

Die Unterrichtseinheit «Budgetiert – Kapiert in 90 Minuten» führt die Klasse während 90 Minuten spielerisch in das Thema Jugendverschuldung ein. Die ergänzenden Unterrichtsideen und Materialien dienen einer vertieften Auseinandersetzung mit den persönlichen Wünschen und deren Vereinbarkeit mit dem eigenen Budget und kann als Einstieg in das Kapitel 3 oder 4 oder losgelöst vom Lehrmittel verwendet werden. Die Unterrichtssequenz, die in Zusammenarbeit mit der Budget- und Schuldenberatung Basel Plusminus herausgegeben wurde, kann unter [www.post.ch/postdoc](http://www.post.ch/postdoc) kostenlos heruntergeladen werden.

[www.plusminus.ch](http://www.plusminus.ch)

[www.schulden.ch](http://www.schulden.ch)

Die beiden Internetseiten werden vom Verein Budget- und Schuldenberatung Basel Plusminus betrieben (Letztere ist die Website des Dachverbands der Schuldenberatungsstellen). Sie bieten vielfältige Angebote, Hintergrundinformationen und nützliche Tipps im Umgang mit Geld. Die Angebote richten sich zwar primär an Erwachsene, doch finden auch Jugendliche beispielsweise bei den «Spartipps ohne Ende» nützliche Anregungen.

[www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager)

Das Lernspiel enthält einen Lernclip zum Thema Schulden.

## Zusammenfassende Tipps, um die Finanzen im Griff zu haben >

**Rechnungen** sollten nicht aufgeschoben werden, sondern nach dem Eintreffen des Lohns bezahlt werden.

**Budget:** Um seine Finanzen im Griff zu behalten, eignet sich am ehesten das Erstellen eines Budgets.

**Ausgaben:** Sämtliche regelmässig anfallenden Ausgaben sollten mit einem Dauerauftrag beglichen werden.

**Steuern:** Da die Steuern nicht vom Lohn abgezogen werden, empfiehlt es sich, die zu erwartenden Steuern monatlich direkt der Steuerverwaltung abzuliefern.

**Konto:** Das Konto nicht plündern: Falls eine Rechnung vergessen wurde oder ein aussergewöhnlicher Ausgabeposten eintritt, kann es zu Engpässen kommen.

## Kapitel 4 > Geld budgetieren (S. 30–33) Zeit: 45'

(mit einem Monat Vorlaufzeit für das persönliche Budget!)

### Hintergrund

In diesem Kapitel reflektieren die Lernenden ihren persönlichen Umgang mit Geld und stellen ihn einem bewussten Umgang gegenüber. Sie lernen, wie Ausgaben und Einnahmen im Budgetformular einander gegenübergestellt werden können und kennen die wichtigsten Begriffe rund ums Budget. Sie erfahren, wie die Budgetplanung sinnvoll als Finanzkontrollinstrument eingesetzt werden kann.

Nicht allen ist bewusst, wie viel sie wofür ausgeben. Die Ausgaben für Süßigkeiten, Getränke, Fastfood und Mobiltelefon, Accessoires, Kleider oder Schuhe können sich monatlich zu beachtlichen Beträgen summieren. Nicht allen stehen gleich viele Einnahmen zur Verfügung. In den Familien werden die Taschen-, Kleider- oder Nahrungsmittelgelder individuell und nach unterschiedlichen Modellen festgelegt. Zur Schulung der Kompetenz im Umgang mit Geld sind Kenntnisse der eigenen Einnahmen und Ausgaben zentral. Deshalb soll den Lernenden bewusst werden, wie viel die Eltern Monat für Monat an fixen Kosten für Wohnen, Versicherungen, Verpflegung usw. für sie ausgeben. Zur Schuldenprävention ist eine angepasste Finanzplanung mit Budget unabdingbar. Dass die Finanzplanung auch für Profis nicht immer einfach ist, zeigt das Interview mit einem erfahrenen Eventmanager (S. 33). Diese Kompetenz zur Finanzplanung können die Lernenden dann im Onlinelehrmittel «EventManager» vertiefen und spielerisch in die Praxis umsetzen. Eine Bildschirmkopie des Onlinelernspiels soll die Lernenden für den EventManager animieren (Lernheft, S. 32).

### Lernziele

- Die Lernenden kennen die Begriffe «fixe Kosten», «variable Kosten» und «Rückstellungen». Sie können sie korrekt in einem realistischen Budget umsetzen.
- Sie erfahren, wie das Budget als Finanzkontrollinstrument eingesetzt werden kann.
- Sie erkennen, dass der grössere Teil der Ausgaben fixe Kosten sind, der in der Regel von den Eltern geleistet wird.
- Sie suchen nach Möglichkeiten, Einnahmen und Ausgaben in ein Gleichgewicht zu bringen.

### Unterrichtsszenario

Kapitel 4 erfordert auch für den Unterricht eine besondere Planung. Da die Lernenden ein Monatsbudget erstellen sollen, sind die Kenntnisse ihrer Einnahmen und Ausgaben über die Dauer eines Monats unabdingbar. Wir empfehlen deshalb, den Lernenden diesen Dauerauftrag bereits bei Beginn mit der Arbeit am Lernheft zu erteilen.

## Arbeitsform

**Aufgabe 1** (S. 31): Einzelarbeit. (45': Dauerauftrag verteilt über einen Monat! Wie oben und im Unterrichtsszenario zu Kapitel 1 beschrieben, ist es sinnvoll, diesen Arbeitsauftrag bereits am Anfang der gesamten Unterrichtseinheit zu erteilen.)

## Lösungen

**Aufgabe 1** (S. 31):

Individuelle Lösungen

Wichtig ist, dass die Lernenden erkennen, dass viele ihrer ständigen Ausgaben von ihren Eltern übernommen werden. Eine Diskussion darüber mit ihren Eltern könnte sehr aufschlussreich sein, ist jedoch für diese Aufgabe nicht zwingend erforderlich. Die Lernenden können diese Spalte der Ausgaben, die über das Budget der Eltern laufen, aus Persönlichkeitsschutz auch leer lassen.

## Vertiefung

- Ein realistisches Budget für die Organisation des eigenen Events erstellen (vgl. Kapitel 6).

## Kapitel 5 > Geld sparen und anlegen (S. 34–39) Zeit: 45–60'

### Hintergrund

Dieses Kapitel vermittelt den Lernenden Möglichkeiten zum Sparen, Anlegen und Investieren. Sparen ist dann sinnvoll, wenn die momentan flüssigen Mittel für die Anschaffung eines Gutes nicht ausreichen oder wenn Geld für Unvorhergesehenes oder für spätere Ausgaben zur Seite gelegt werden muss. Es soll aufgezeigt werden, dass sparen sehr attraktiv sein kann.

Investieren dagegen kann man, wenn voraussehbar ist, dass das vorhandene Geld in den nächsten Jahren nicht benötigt wird. Die Grundlagen der verschiedenen Spar- und Anlagemöglichkeiten werden vermittelt (Renditen, Sicherheit, Risiko, Liquiditätselemente), sodass die Lernenden passende Spar-, Anlage- und Investitionsmöglichkeiten kennen und Begriffe wie Sparkonto, Festgeld, Obligationen usw. korrekt anwenden können.

### Lernziele

- Die Lernenden kennen die Unterschiede zwischen Sparen, Anlegen und Investieren.
- Sie lernen verschiedene Spar-, Anlage- und Investitionsmöglichkeiten kennen und können die Vor- und Nachteile (Chancen und Risiken) benennen.
- Sie kennen die Unterschiede von Sparkonten, Festgeld und Obligationen.
- Sie lernen weitere Geldanlagen wie das Vorsorgesparen 3a, Pensionskasse, Lebensversicherung, Anlagefonds oder Eigenheim kennen.
- Sie kennen die Funktionsweise von Börsen.
- Die Lernenden kennen verschiedene Strategien, Spar-, Anlage- und Investitionsmöglichkeiten und können sie auch anwenden.
- Sie vergleichen die Rendite von längerfristigen Börseninvestitionen.

### Arbeitsformen

**Aufgabe 1** (S. 34): Einzel- oder Partnerarbeit (10')

**Aufgabe 2** (S. 36): Einzelarbeit (15')

**Aufgabe 3** (S. 39): Einzelarbeit (15')

**Aufgabe 4** (S. 39): Einzelarbeit (30')

### Lösungen

**Aufgabe 1** (S. 34): Bei einem Zahlungskonto sind die Geldbewegungen meist gross. Es gibt immer wieder Ein- und Auszahlungen, die beim Finanzinstitut Kosten verursachen. Deshalb ist der Zins tiefer als bei einem Sparkonto, auf dem weniger Geldbewegungen zu verzeichnen sind.

**Aufgabe 2** (S. 36):

	Vorteil	Nachteil
Sparkonten	c	g
Kassenobligationen	a	e
Anlehensobligationen	f	h
Festgeldanlagen	d	b

**Aufgabe 3** (S. 39):

Individuelle Lösungen

**Aufgabe 4** (S. 39):

Individuelle Lösungen

**Vertiefung**

Schlüsselbegriffe sind im Börsenglossar unter [www.postfinance.ch/boersenglossar](http://www.postfinance.ch/boersenglossar) verfügbar.

## **Kapitel 6 > Projektarbeit: einen Event planen und durchführen (S. 40–45)**

### **Zeit: Projekttag oder Projektwoche**

#### **Hintergrund**

Projekte haben in der Berufswelt eine wichtige Bedeutung und werden auch für den Schulalltag immer wichtiger. Die Lernenden festigen die Grundlagen zum Umgang mit Geld in der Planung, Durchführung und Auswertung eines Projekts mit Eventcharakter. Nach der Erarbeitung der Kapitel 1–5 erleben sie die in Schul- und Arbeitswelt zentrale Projektarbeit an einem kleineren oder grösseren durchführbaren Event.

Die Projekte weisen folgende Merkmale auf:

- Sie sind fächerübergreifend und situationsbezogen.
- Sie fordern Selbst-, Sozial, Methoden- und Fachkompetenz.
- Sie wecken und fördern die Interessen der Beteiligten.
- Sie erfordern Selbstorganisation und -verantwortung.
- Sie sind von gesellschaftlichem Interesse.

#### **Lernziele**

- Die Lernenden realisieren selbstständig ein Projekt.
- Sie planen ihre Projektschritte in einer Grob- und Feinplanung.
- Sie setzen sich Ziele für ihr Projekt.
- Sie planen und budgetieren.
- Sie teilen die Arbeiten unter sich auf.
- Sie suchen Sponsoren, schreiben Anfragen, sprechen bei Firmen vor oder organisieren einen Sponsorenlauf.
- Sie kontrollieren ihre Planung.
- Sie werten ihr Projekt aus und stellen ihre Projektergebnisse weiteren Interessierten auf einer Internetplattform zur Verfügung.

## Unterrichtsszenario

Abhängig vom jeweiligen Zeitbudget (Projekttag oder Projektwoche) sind verschiedene Szenarien möglich.

### 1. Ziele setzen (S. 41)

Bei der Zielformulierung erachten wir es als sinnvoll, wenn die Lehrperson abschätzt, inwiefern die Ziele realistisch gesteckt werden. Ein Projekt ist immer auch ein Wagnis. Die Ziele sollen die Lernenden fordern, nicht aber überfordern. Wird bereits bei Projektbeginn vermutet, dass die Ziele zu hoch gesteckt sind, gilt es, steuernd einzugreifen. Dieses Projektmanagement minimiert das Risiko des Scheiterns und hilft, allfällige Projektverdrossenheit zu vermeiden.

### 2. Planen und budgetieren (S. 42)

Bei diesem Projektschritt stellen sich verschiedene Fragen zu den personellen Verantwortlichkeiten für das Projekt. Übernimmt jemand die Projektleitung? Wer übernimmt welche Arbeiten? Wir empfehlen, dass die Teilverantwortlichkeiten in der Projektgruppe besprochen werden und die Lehrperson beratend zur Seite steht. Der Erfolg eines Projekts steht und fällt mit dem Engagement aller Projektmitglieder. Deshalb sollen die Projektarbeiten wenn immer möglich niemandem aufgedrängt werden. Eine nach Interessen und Talenten erfolgte Arbeitsteilung fördert die Motivation und die Verantwortung der Lernenden.

Ein realistisches Budget und ein genauer Zeitplan (S. 43) sind hilfreiche Instrumente, die ebenso wie die Kontrollfragen (S. 44) den Projektmitgliedern Sicherheiten für die Realisierung eines erfolgsversprechenden Events geben. Möglicherweise wirft der Anlass sogar einen Beitrag an die Klassenkasse ab.

### 3. Kontrolle (S. 44)

Eine Qualitätskontrolle kann zuerst innerhalb der Projektgruppe erfolgen, die Ergebnisse können dann im Plenum diskutiert werden.

### 4. Realisierung (S. 44)

Der Event ist das eigentliche Projektergebnis. Die gerechte Arbeitsteilung innerhalb der Gruppe fördert die Motivation der Projektmitglieder. Die Lehrperson kann allenfalls steuernd durch die Kontrolle des detaillierten Zeitplans eingreifen.

### 5. Auswertung (S. 44)

Die zu Projektbeginn gesteckten Ziele sollen kritisch überprüft werden.

## Arbeitsformen

Gruppen- oder Klassenarbeit

## Lösungen

Die Lösungen zur Durchführung des Projekts sind individuell. Realisierte Projekte können auf der Internetplattform [www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager) aufgeschaltet werden. Dort können auch bereits realisierte Projekte abgerufen werden und die Lernenden finden Vorlagen und Dokumente zur Feinplanung ihres Projekts.

## Onlinelehrmittel: Lernspiel EventManager

### Hintergrund

Die Inhalte des PostDoc Lehrmittels «Budgetiert – Kapiert» für die Sekundarstufe II können mit dem Online-lernangebot EventManager vertieft und spielerisch angewendet werden.

Die jeweiligen Hauptmodule vermitteln die Lerninhalte. Mit den Lernclips werden die Inhalte vertieft. Im Onlinespiel schlüpfen die Lernenden dann in die Rolle eines Eventmanagers oder einer Eventmanagerin, der oder die auf einem Festivalgelände mit einem vorgegebenen Startbudget ein Open-Air-Konzert plant und durchführt. Von den Spielerinnen und Spielern richtig beantwortete Fragen aus den Lernmodulen erleichtern ihnen den Bau der Infrastruktur für das Festival. Auf dem Gelände wird in 200 virtuellen Tagen – die ca. 15 Minuten entsprechen – die Infrastruktur (Bühne, Stehplätze, Sitzplätze und VIP-Bereich) geplant und unter Berücksichtigung der jeweiligen Kosten und Kapazitäten gebaut. In einem Artistbook wählen die Lernenden aus 16 Showacts 3 Bands für ihr Festival aus und ersteigern sich die Rechte am Auftritt. Dabei müssen sie immer ihr Budget im Auge behalten. Insgesamt stehen 3 Levels zur Verfügung. Ranglisten der erfolgreichsten EventManager sowie ein Wettbewerb motivieren die Spielerinnen und Spieler zusätzlich, die Lerninhalte adäquat in dieser Spielsimulation in die Praxis umzusetzen.

### Unterrichtsszenario

Für die Bearbeitung eines einzelnen Levels (inkl. Hauptmodul und 2 Lernclips) müssen ca. 60 Minuten eingeplant werden.

Weitere Informationen zum Spiel EventManager finden Sie unter [www.postfinance.ch/eventmanager](http://www.postfinance.ch/eventmanager).